

sind,«⁷⁷ fallen die als Folgerungen aus dem derzeit bekannten Handschriftenbestand vorgetragenen Behauptungen auf den Rang von *argumenta e silentio* zurück. Schließlich ist die »Annahme einer Diskussion am braunschweigischen Welfenhof über adäquate literarische Darstellungsformen deutscher Schriften«⁷⁸ nur dann ein überzeugendes Motiv für die Herstellung einer solchen literarischen Fiktion, wenn man bereit ist, sich als deren Urheber einen skrupellosen »Welfen-Fan«⁷⁹ vorzustellen, der Heinrich dem Löwen alles mögliche vindizierte. Die »Textaufwertungsthese« impliziert mithin so etwas wie einen Zirkelschluß, denn sie projiziert moderne Vorstellungen vom intellektuellen Niveau eines norddeutschen Fürstenhofes der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in das 13. zurück, ohne gleichzeitig zu erklären, welches Publikum mit dem Hinweis auf historische Autorität vom Wert eines Werkes in der Volkssprache überzeugt werden konnte. Für eine Streichung des »Lucidarius« »aus der Reihe der deutschen Werke, die angeblich am Hofe Heinrichs des Löwen in Braunschweig entstanden sind,«⁸⁰ gibt es keinen zwingenden Grund.

Wir müssen innehalten und uns auf das Gesicherte besinnen, das wir zum Thema des kulturellen Austauschs im Mittelalter beitragen können. Es sind nähere Kenntnis der Träger von Literatur, Bildung und Wissenschaft am Hof Heinrichs des Löwen, Aufschlüsse über ihre und ihres Herrn Verbindungen zur französisch-anglonormannischen Zivilisation und – mit oder ohne »Lucidarius« – über die dynamischen Anfänge einer Hofkultur, der langfristige, kontinuierliche Entwicklung versagt geblieben ist.

77 Ibid. S. 364.

78 Ibid. S. 372.

79 Ibid. loc. cit.

80 Ibid. S. 373.